

Pilzler-Langweile

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **6 (1928)**

Heft 8

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lich ist, suche ich nach den beschriebenen Pilzen, stelle Vergleiche an und überzeuge mich von allen Einzelheiten.

Wenn es schon bekannt ist, dass man Pilze für den Konsum nicht in Säcke aber in Körbe einsammelt, möchte ich

noch erwähnen, dass Pilze von irgend welcher Wichtigkeit, z. B. für Bestimmungszwecke in Papier oder Moos im Korb verpackt werden sollen.

W. W. W.

Pilzler-Langweile.

Der gegenwärtige Sommer steht im Zeichen grosser Hitze und Trockenheit. Es dürstet nicht nur Mensch und Vieh, sondern auch die Pilzmyzelien, was dadurch zum Ausdruck kommt, dass nur höchst selten ein Pilz zu finden ist. Schnuppert ein Pilzler erfolglos in den Wäldern herum, so übernimmt ihn die Langweile. Das ist für ihn ein Grund mehr zum Trinken. Von Hitze geplagt, setzt er sich hin, wo Bacchus winkt und vergisst den Jammer der pilzlosen Zeit. Dieses Vergessen setzt sich aber leider noch fort, und zwar über den Montag

Abend hinaus. Der sich langweilende Pilzler vergisst auch den Vortragsabend seines Vereins. Er denkt, da er keine Pilze gefunden hat, sei dort doch nichts los. Derweil geschehen aber Wunder. In den Ferien weilende Mitglieder senden zuweilen Pilze aus den Bergen, an denen man die hellste Freude hat. Auch der Referent hält regelmässig Vorträge, die hohes Interesse von Seiten der Mitglieder verdienen. Langweile kennt man hier nicht. Auf zum Pilzabend!

Technische Leitung des Vereins für Pilzkunde Zürich.

Rätselhafter Pilzfund.

Die Pilze, und zwar auch die uns bestbekannten Arten, können selbst den kundigen Pilzler beim Bestimmen durch abnorme Abweichungen in arge Verlegenheit bringen und viel Kopfzerbrechen verursachen. Das zeigt folgendes Beispiel. Im September 1926 fand ich einen Pilz, den ich unfehlbar als Schafchampignon (*Psalliota arvensis* Schäffer) betrachten musste, wenn nur die Lamellenfarbe auch gestimmt hätte. Diese war aber schmutziggelblich, also nicht grau-rosa—schokoladebraun. Es handelte sich um ein altes grosses Exemplar, das vom Regen durchnässt war. Da ich das Rätsel nicht zu lösen vermochte, brachte ich das Monstrum einem sehr kundigen Pilzfreunde. Der wusste damit ebenfalls nichts anzufangen. Nach langem Hin- und Her-raten waren wir gerade so klug, wie am Anfang. Dann versuchte ich Sporen abfallen zu lassen, jedoch ohne Erfolg. Der Pilz war zu nass und faulte rasch. Letztes Jahr fand ich den rätselhaften Gesellen zum zweitenmal an derselben Stelle, aber schon in einem solchen Zustande, dass ich mit ihm nichts mehr

anfangen konnte. Doch hatte er mich zu neuem Denken angeregt und kam ich schliesslich zu dem Schlusse, dass es sich bei den gefundenen Individuen um *Albinismus*¹⁾—Farbstoffmangel handeln müsse. Albinismus kommt, so weit meine Kenntnisse reichen, bei Menschen, Tieren und Pflanzen vor.

Ich selbst habe vor Jahren 2 Albino-Schwester gekannt, mit völlig weissen Haaren, die nie dunkler wurden. Wohlverstanden, es handelte sich damals um noch *junge* Leute, nicht um Greisinnen. Bei Negern, selbst im dunkeln Afrika, sollen schon Personen mit teilweise weisser, also gefleckter Haut gesehen worden sein.

Bei Säugetieren sind Fälle bekannt, wo artgemäss dunkelhaarige Eltern weisshaarige Junge zur Welt brachten, welche ihr Leben lang weiss blieben. Bei Pflanzen habe ich schon oft Albinismus beobachtet, hauptsächlich beim Holunder, und zwar ganz weisse, wie auch nur einzelne weisse Zweige aufweisende Pflanzen, die norma-

¹⁾ Auch Weiss-Sucht, Albino = „Weissling“.